

beschrieben wäre, die kostbarsten Funde des Vaterlandes zum Frommen der Wissenschaft auszunützen, wie der mit beispielloser Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit begabte Autor der eben fertiggebrachten, sieben Bände umfassenden „*Flora fossilis arctica*“ — das Resultat der sorgfältigen Durchmusterung aller jener ungezählten Schätze, die in den Museen zu St. Petersburg, Stockholm, Kopenhagen und London die unerschrockenen Nordpolfahrer dieses Jahrhunderts zusammengetragen haben — deren Wichtigkeit für die Wissenschaft erst aus den oben genannten sieben Bänden einleuchtet.

Liebenswürdigen Charakters, schwächlicher körperlicher Constitution, in Folge welcher der Dahingeschiedene wiederholten lebensgefährlichen Erkrankungen ausgesetzt war, hatten ihn sein nie ermüdender Geist und die wissenschaftliche Arbeit, die seine grösste Freude gewesen, immer wieder aufgerichtet. — Ruhe seiner Asche!

D. Stur.

Vorgänge an der Anstalt.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Gesamtsitzung am 29. Mai d. J. den Chefgeologen dieser Anstalt, Herrn k. k. Oberbergrath Dr. Edm. von Mojsisovics, zum inländischen correspondirenden Mitgliede der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe gewählt, und Se. kaiserliche und königliche Apostolische Majestät haben diese Wahl mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. Allergnädigst zu genehmigen geruht.

Eingesendete Mittheilungen.

F. Sandberger. Die Kirchberger Schichten in Oesterreich.

Im schwäbisch-schweizerischen Tertiärbecken lagern die unter diesem Namen ¹⁾ zusammengefassten Brackwasserschichten, wie die schönen, von Dr. K. Miller am Hochsträss bei Ehingen an der Donau entdeckten und auch von mir seinerzeit verificirten Profile beweisen, direct auf der Meeres-Molasse (Helvetien) und unter dem Kalke mit *Helix sylvana*, bezw. der oberen Süsswasser-Molasse. Dass sie nicht blos an der Iller und oberen Donau (Kirchberg, Leipheim, Dillingen, Hausen u. s. w., am Hochsträss, Heudorf bei Masskirch) vorkommen, sondern auch noch auf dem Randem im Canton Schaffhausen, hat F. Schälch²⁾ in einer lehrreichen Abhandlung gezeigt. Allein ausserhalb des oben genannten Tertiärbeckens waren die Kirchberger Schichten bis jetzt nicht mit Sicherheit nachzuweisen und wiederholte Angaben des Vorkommens von Formen derselben aus österreichischen Ablagerungen erwiesen sich stets als irrig. Erst jetzt ist es A. R z e h a k ³⁾

¹⁾ Land- und Süssw.-Conch. d. Vorwelt. S. 552—563.

²⁾ N. Jahrb. f. Min. 1881, II. Bd., S. 42 ff.

³⁾ Beiträge zur Kenntniss der Tertiärformation im ausseralpinen Wiener Becken I., Sep.-Abdr. aus Bd. XXI der Verhandl. d. naturf. Vereines in Brünn 1883.

gelingen, diese interessante Brackwasserbildung in Mähren zu constatiren.

Ich habe an der Hand eines vorzüglichen Vergleichs-Materiales seine Bestimmungen der Fossilien geprüft und halte für nützlich, das Resultat hier mitzutheilen.

1. *Oncophora socialis* Rzh. (S. 9, Taf. I, Fig 1 a—d).

Diese Muschel stimmt auf das Genaueste mit einer zu Kirchberg sehr häufigen Form, welche K. Mayer, soviel ich weiss, nur brieflich als *Tapes Partschii* bezeichnet hat. Unter diesem Namen habe auch ich sie (Land- und Süsw.-Conch. d. Vorw., S. 562) angeführt. Sehr schön erhaltene Exemplare von Kirchberg zeigen sehr deutlich das Schloss und die Mantelbucht der Gattung *Tapes*, welche an den von Rzehak abgebildeten Stücken, vermuthlich wegen ungenügender Erhaltung, nicht sichtbar ist. Doch sind die Schlosszähne weit plumper als bei anderen Arten von *Tapes*, und eine so starke wulstige Leiste, wie sie hier den vorderen Muskel-Eindruck nach innen begrenzt, kenne ich bisher bei *Tapes* nicht. Ferner ist die Schale dicker als gewöhnlich und aussen gröber und matter gestreift. Diese Abweichungen scheinen mir zwar nicht genügend zur Aufstellung einer eigenen Gattung, aber mehr als hinreichend zur Begründung einer Untergattung, welcher selbstverständlich der Name *Oncophora* zu belassen ist.

2. *Unio aff. Eseri* Rzh. (S. 10, Taf. II, Fig. 4 a, b) gehört zweifellos zu der Art, mit welcher ihn R. vergleicht, die kleinen Abweichungen, welche er anführt, finden sich auch an Kirchberger Exemplaren.

3. *Cardium moravicum* Rzh. (S. 10, Taf. II, Fig. 6 a—d) vermag ich wegen Uebereinstimmung in Form, Ornamenten und Schloss nur als grosse Form von *Cardium solitarium* Krauss anzusehen, welches in Kirchberg häufig ist. Das sind drei wichtige Leitmuscheln, welche mich veranlassen mit Rzehak an die Existenz der Kirchberger Schichten in Mähren umsomehr zu glauben, als die Lagerungsverhältnisse annähernd übereinstimmen. Auffallend erscheint allerdings, dass die Dreissenien der mährischen Ablagerungen von jenen der Kirchberger verschieden sind. *Dreissenia (Congeria) nucleolus* Rzh. ist zwar den *D. amygdaloides* Dkr. nicht unähnlich und gehört in die gleiche Gruppe, wird aber aus guten Gründen nicht identificirt. Auch das von Rzehak als *D. claviformis* Krauss (S. 11, Taf. II, Fig. 2 a d) bezeichnete Fossil ist nicht identisch, sondern durch die Form des Wirbels, den nur schwach entwickelten Kiel und vor Allem durch die Gestalt des Hinterrandes, dessen beide Hälften bei *D. claviformis* stets in der Mitte unter einem deutlichen stumpfen Winkel zusammenstossen, wesentlich verschieden. Die von Rzehak noch angeführten, meist unvollständig erhaltenen Formen, welche er mit *Cardium sociale*, *Bythinia* und *Hydrobia acuta* vergleicht, sowie einige andere lassen sich einstweilen noch nicht näher beurtheilen. Auch die von R. als *Neritina crenulata* interpretirte Form möchte ich nicht ohneweiteres für diese halten; in den Kirchberger Schichten Schwabens kommt *N. crenulata* nicht vor, sondern erst oberhalb derselben. Schliesslich möge noch erwähnt werden, dass die Anführung von *Helix turonensis*

wohl auf einem Irrthum von M. Hoernes beruht, welcher sie seinerzeit von Grund beschrieb; ich habe schon früher gezeigt, dass die echte *Helix turonensis* auf die Touraine beschränkt bleibt.

Die weitere Verfolgung des Gegenstandes ist sowohl für das Wiener als das schwäbisch-schweizerische Becken von grossem Interesse, und muss man den diesbezüglichen Forschungen Rzehaks den besten Erfolg wünschen. Da doch einmal von Kirchberger Schichten die Rede ist, ergreife ich diese Gelegenheit, um einen früher von mir begangenen Irrthum zu berichtigen. Ich hatte *Paludina varicosa* Bronn seinerzeit wegen sehr grosser Aehnlichkeit im Bau des Gehäuses zu der amerikanischen Gattung *Melantho* gestellt. Zahlreiche in einer Bank ein förmliches Pflaster bildende Deckel derselben, welche von meinem verstorbenen Freunde Wetzler entdeckt wurden, zeigten aber die Form echter Paludinen-Deckel. Der Bronn'sche Gattungsname ist daher wieder herzustellen.

Reiseberichte.

G. Stache. Aus dem Westabschnitt der karnischen Hauptkette. — Die Silurformation des Wolayer Gebirges und des Paralba-Silvella-Rückens.

Ein Fortschritt in der geologischen Auffassung und kartographischen Darstellung des letztgenannten Gebietes war nur möglich dadurch, dass ich das weiter östlich, ausserhalb des zur Aufnahme bestimmten tirolisch-kärntnerischen Grenzblattes (Sillian-St. Stefano) selbst, gelegene Stück der karnischen Alpen in die Untersuchung miteinbezog. Die Nothwendigkeit, in diesem Abschnitt die Anhaltspunkte für die Altersbestimmung zu suchen, war mir schon im vergangenen Jahre klar. Wie ich überhaupt seit längerer Zeit mit Erfolg Anhalts- und Vergleichungspunkte für die Deutung der versteinungsleeren alten Kalke und Schiefergebilde des der I. Section zur Bearbeitung und Kartirung überwiesenen Tiroler Centralgebietes in den südlichen Grenzgebirgen von Kärnten suche, gelang es mir endlich auch in diesem Falle, daselbst wichtige Resultate zu erzielen. Schon im vergangenen Sommer und Herbst hatte ich zweimal einen Anlauf genommen auf das östliche in das Blatt Oberdrauburg-Mauthen fallende Grenzgebirge des bezeichneten Aufnahmeterrains. Die abnorm schlechten Witterungsverhältnisse des verflossenen Jahres vereitelten jedoch den Erfolg einer jeden Excursion entweder ganz oder zum grösseren Theil. Auch in diesem Jahre war erst die dritte Tour in das Wolayer-Gebirge von schönem Wetter und dem gewünschten Erfolg begünstigt. Der erste Versuch wurde durch den Eintritt von dichtem Nebel, der zweite durch das im Wolayer Gebirge fast 6 Stunden wüthende, sehr weit verbreitete Unwetter des 16. August zurückgeschlagen. Durch mehr als 5 Stunden war ich an diesem Tage mit meinem Träger in einer noch glücklich vor dem ärgsten Losbrechen der Hagelstürme erreichten, verlassenen Hütte in der Nähe des Wolayer Sees in einer Höhe von nahe 2000 Meter eingeschlossen. Selbst der Versuch, in kurzen hagelfreien Momenten einzelne, Hoffnung erweckende silurische Kalkblöcke zu suchen und zum Zerklopfen in die Hütte